

Kamenener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Geld für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 49.

Dienstag den 25. April 1905.

33. Jahrgang.

Aus Südwestafrika.

Die „Frankf. Ztg.“ entnimmt dem Privatbriefe eines württembergischen Hererkämpfers folgendes: „Wie wir mit der Bekleidung bestellt sind, spottet überhaupt jeder Beschreibung. Berstet und zerlumpt! Am schlimmsten ist mit der Wäsche, die können verschiedene nicht mehr waschen, sonst hat man Fäden in den Händen.“ Zur Widerlegung dieser Schilderung bemerkt die „N. A. Z.“, daß die nach Südwestafrika abgehenden Mannschaften bei der Ausrüstung unter anderem mit folgenden Bekleidungs- u. s. w. Stücken versehen werden: Je 1 Kordwaffenrock, 1 Kordweithose, eine lange Kordhose, 3 Feldanzüge, 1 Mantel, 1 Paar Reithiesel, 1 Paar Infanteriehiesel, 1 Paar Leberschnürschuhe, 6 Hemden, 6 Unterhosen, 6 Paar Strümpfe, 2 Sandtänder, 1 Leibbinde, 6 Taschentücher, vier wollene Decken. Außerdem steht der Truppe im Schutzgebiet zur Ergänzung defekt gewordener Stücke der volle etatsmäßige Jahresbedarf an Bekleidung und Ausrüstung zur Verfügung.

Aus dem Lagerleben

In Swakopmund erzählt ein aus Gütersloh stammender Bismarckmeister, der am 10. März in Swakopmund gelandet ist, in einem Briefe an seine Familie. Er schildert das Leben dort im allgemeinen als recht behaglich. „Eine Plage sind nur die kolossalen Fliegen, die das Brot, die Butterstücke und die Speisereste förmlich wie mit einer schwarzen Decke überziehen. Gott sei Dank, begnügen sie sich, sobald es kühl wird, zur Ruhe, so daß man wenigstens sein Abendessen friedlich einnehmen kann. Gerade unserem Zelt gegenüber sind große Umzäunungen für fast tausende von Eseln, Maultieren und Ochsen errichtet. Eine Menge berittener Schwarzer und wildaussehender Buren treiben jeden Tag diese Tiere zur Tränke.“ Ueber die Unterbringung und Behandlung der gefangenen Herero berichtet der Briefschreiber: „Dicht am Strande befindet sich die Umzäunung aus Stacheldraht für die gefangenen Hereros. Täglich treffen neue Transporte aus dem Innern ein. Das Klima scheint ihnen zu kühl zu sein, außerdem sind die meisten durch frühere Entbehrungen in äußerst traurige Verfassung gekommen. Todesfälle kommen fast täglich vor. Ihre Behandlung ist, den Verhältnissen entsprechend, streng und kann nicht nach europäischen Gesichtspunkten beurteilt werden. Wir befinden uns eben im Kriege.“

Gräfin Juliane.

Roman von B. W. Zier

(23. Fortsetzung.)

Einige Jahre sind in stiller Frieden dahingegangen. Weder in Groß- noch in Klein-Wustrau ist im Laufe derselben Bemerkenswertes geschehen; das Leben hat seinen ruhigen, für alle uns bekannten Personen befriedigenden Verlauf genommen. Doktor Berg hat seinem ersten, von der wissenschaftlichen Welt mit ehrender Anerkennung aufgenommenen Orientwerk ein zweites folgen lassen und treibt jetzt mit Vorliebe arabische Studien; sorgsam hält sein freundschaftlicher Hausgeist Mahy alle unliebsamen Störungen von dem emsig schaffenden Gelehrten fern.

Glück und Frieden um sich her verbreitend, ist die junge Frau selber glücklich und befriedigt. Sie darf ihre Tochter täglich sehen und deren gedeihliche körperliche und geistige Entwicklung bewachen. Komtesse Schlegel ist ihre liebe Freundin geworden, und auch mit Graf und Gräfin Willow stand sie auf höchst freundschaftlichem Fuße, wenn sich auch wärmere Beziehungen nie zwischen ihnen entwickeln konnten.

Auf Schloß Wustrau aber ist der Sonnenschein des Hauses Margarete und nur Margarete. Gräfin Juliane geht in der Liebe zu dem Kinde vollständig auf und kann kaum die Trennung von demselben während der wenigen Stunden ertragen, in denen Margarete in Klein-Wustrau bei der Mutter weilt. Aber auch der Graf, der mit den Jahren immer mürriker und verschlossener, immer feindseliger gegen Welt und Menschen geworden ist, findet im Verkehr mit der Enkelin allein noch gütige Worte und ein freundliches Lächeln. Je älter er wird und je näher nach menschlicher Berechnung seines Lebens Ende, um so unerträglicher scheint ihm der Gedanke zu werden, sein geliebtes Wustrau einst einem Fremden zu überlassen. Mit dem Grafen Botho, dem künftigen Majorats Herrn, pflegt er gar keinen Verkehr und läßt selbst dessen höfliche, pünktlich zu jedem Jahreswechsel eintreffenden Glückwünsche unbeantwortet. So sehr er einerseits wünscht, mit Botho eine der einstige Verbindung mit Margarete zu vereinbaren und so seinem eigenen Fleisch und Blut wenigstens den Mitbesitz des Majorats zu sichern, so widerwärtig ist ihm andererseits der Gedanke, mit dem einstigen Erben auch nur in Unterhandlungen zu treten. Das Anerbieten der Gräfin, diese auch von ihr gewünschten Unterhandlungen führen zu wollen, weist er hartnäckig zurück. So führt er ein unseliges Dasein, keine Freude am Leben habend und sich doch mit allen Fasern an dasselbe klammernd, von wahnwitziger Todesangst beherrscht und trotzdem Mamon auf Mamon häufend.

Alle Bitterkeit und Feindseligkeit seiner harten, grau-

Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin blieben Mittwoch, Donnerstag und Freitag an Bord der „Hohenzollern“. Karfreitag fand an Bord Gottesdienst statt, an dem sämtliche Fürslichkeiten und die Damen und Herren des Gefolges teilnahmen. Seine Majestät verlas die Liturgie. Militär-Oberpfarrer Goens predigte über das Wort der Schrift „Es ist vollbracht!“ Nach dem Gottesdienste teilte Oberpfarrer Goens das heilige Abendmahl an die Offiziere und Mannschaften aus. Es besteht die Absicht, die Yacht Hohenzollern, den Kreuzer Friedrich Karl und das Torpedoboot Schleier Sonntag früh um 5 Uhr nach Messina in See gehen zu lassen.

Der Kaiser hatte auch einen Besuch in Palermo geplant und angesagt, unterließ ihn aber. Das unerklärliche Unterlassen des Kaiserbesuches in Palermo hat übereinstimmenden Nachrichten zufolge in Sizilien peinlichsten Eindruck hervorgerufen. Palermo hatte, da der Besuch bestimmt angelagt war, bereits Festgewand angelegt, und alle Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfange getroffen. Große Mengen von Provinzialen waren eingetroffen, um dem Kaiser zuzujubeln. Da kam wie eine kalte Dusche plötzlich die Absage, und die enthusiastische Stimmung der sizilianischen Bevölkerung machte der herbsten Enttäuschung Platz.

(Internationale Marokkokonferenz.) Zwischen Deutschland und Frankreich ist eine Verständigung angebahnt worden. Das Ziel der deutschen Politik geht darauf hinaus, daß eine neue Marokkokonferenz einberufen werden soll.

Die Bewilligung einer Apanage für den Kronprinzen hatte die antisemitische „Staatsbürgerzeitung“ ange-regt. Hierzu wird der offiziösen „Münch. Allg. Ztg.“ aus Berlin geschrieben: Gutem Vernehmen nach liegt der Anregung einer Apanage für den Deutschen Kronprinzen nur ein wenig taktvoller Mißgriff ihres Urhebers, der „Staatsbürgerzeitung“, zugrunde. Dieses Blatt hat die Vermögens-verhältnisse des Kronprinzen in ganz unrichtiger Weise geschildert. Die Einkünfte von Dels sind sehr beträchtlich; sie sind während der Kindheit des Kronprinzen nur zum allergeringsten Teile in Anspruch genommen und im übrigen kapitalisiert worden. Der Gedanke der „Staatsbürgerzeitung“, daß von Reichswegen für die Apanage des Kronprinzen Sorge getragen werden solle, ist vollends abgeschmackt.

Die Folgen des italienischen Eisenbahnstreiks machen sich auch in Deutschland fühlbar. Die dies-

monatlichen großen Armeeveränderungen sollten, der Tradition zufolge, am 18. April, dem Tage von Düppel, veröffentlicht werden. Wie die „Post“ mitteilt, ist aber der Kurier, der die mit der kaiserlichen Unterschrift versehene Rabinetsorder nach Berlin kommen sollte, auf seiner Rückkehr durch das Einstellen des Bahnverkehrs aufgehalten worden, so daß die Veränderungen erst später bekannt werden. Mit Rücksicht auf die Verkehrsstörungen im italienischen Eisenbahnwesen hat denn auch König Viktor Emanuel dem Kaiser italienische Kriegsschiffe zur Uebermittlung der Aktenstücke nach und von Deutschland angeboten.

Der wegen Ermordung des Großfürsten Sergius zum Tode verurteilte Iwan Kalajew soll nach der „Rattov. Ztg.“ identisch sein mit dem russischen Studenten, der im Jahre 1902 aus Szeged nach Myslowitz kam, vom Grenzzollamt wegen Vertriebes anarchistischer Schriften angehalten wurde, und von der preussischen Polizei nach Rußland ausgeliefert wurde. Der sozialistische Abgeordnete Gradnauer brachte hierüber seinerzeit eine Beschwerde im Reichstage vor. Damals wurde der Name aber als Kalajew angegeben.

Ausland.

Frankreich.

(Das englische Königspaar in Marseille.) Die Ankunft des Königs und der Königin von England in Marseille ist für den 28. April angekündigt. Man erwartet, daß der König sich 48 Stunden in Paris aufhalten werde.

(Der Streik in Limoges.) Der Pariser Gemeinderat nahm eine Tagesordnung an, durch welche den Opfern in Limoges die Teilnahme ausgesprochen wird; zugleich spendete er für dieselben 5000 Franks. Bei dem Begräbnis des während der Unruhen am Montag getöteten Arbeiters folgten etwa 15 000 Personen dem Leichenwagen. Der Bürgermeister, die Municipalräte und mehrere Deputierte gingen mit der Familie des Toten im Trauerzuge.

Türkei.

(Unruhen auf Areta.) Höchst beunruhigende Meldungen über den kretensischen Aufstand erhält der Herald: Das Leben des Prinzen Georg sei gefährdet; die Gerüchte von seiner Ermordung sind allerdings unbegründet. Die englischen Schiffe „Minerva“ und „Venus“ befinden sich in der Subabai, „Diana“ und „Juna“ folgen unmittelbar nach.

her in diesen Wochen die Leute ihre sogenannte stille Zeit, und die Jügel werden ihnen etwas weniger straff angezogen; nur auf Wustrau gab es diese Zeit der Erholung für die Gutsleute nicht. Graf Willow besaß das große Geheimnis, sie auch jetzt immer in Atem zu erhalten, sie ewig anzufeuern und von drängender Arbeit zu sprechen, obgleich für Niemanden recht ersichtlich war, worin diese Arbeit bestand. Die stete Unruhe, welche in ihm selber lebte, ließ ihn auch anderen keine Ruhe gönnen und den ganzen Tag ritt oder ging er in glühender Sonnenhitze zwischen seinen Feldern umher, sich am geeigneten Stand derselben erfreuend und in hochmüthiger Selbstverherrlichung sich selber und seiner vorzüglichen Bewirtschaftung des Gutes dies Gedeihen zuschreibend.

In dieser Zeit also war es, als eine alarmierende Nachricht durch Gut und Dorf Wustrau lief und sich von dort in kürzester Zeit nach Klein-Wustrau fortplante; es sollte auf den Grafen aus dem Hinterhalt geschossen und er halbtot nach Sonnenuntergang in den Feldern zwischen beiden Dörfern gefunden worden sein. Auch in die Bergische Villa gelangte die Diabspost noch am selben Abend, und der Doktor, welcher keinen Augenblick an der Wahrheit derselben zweifelte, machte sich sofort bereit, nach dem Schlosse zu reiten.

„Ach, gestehe, daß es mich kaum überrascht!“ rief er während des hastigen Ankleidens der bestürzten Mahy zu. „Denn längst habe ich Ähnliches geglaubt und den Grafen oft genug gewarnt, nicht des Abends durch die Felder zu streifen. Die Erbitterung gegen ihn ist in den niederen Schichten zu groß, der Haß der Leute kennt keine Grenzen mehr, und ich begreife von dem sonst so vorsichtigen und für sein Leben besorgten Grafen nicht, daß er so sorglos sich in Gefahr begab.“

Dann griff er nach seinem Hut, nahm eilig von Mahy Abschied und schritt vors Gittertor hinaus, wo der Knecht bereits das Reitpferd auf und nieder führte. Schon im Begriffe, dasselbe zu besteigen, trat der Doktor noch einmal zurück, und führte Mahy, die ihm gefolgt war, einige Schritte abseits.

„Da kommt mir ein Gedanke, Liebste,“ sagte er flüsternd, damit der Knecht es nicht höre. „Welch ein Glück, daß wir gerade heute Welten verschiedener Besorgungen wegen nach H. geschickt haben. Bei dem Groll und Mißtrauen des Grafen gegen ihn würde sonst der Verdacht der Täterschaft jedenfalls auf ihn fallen. Er wollte ja wohl erst mit dem letzten Zuge zurückkehren?“

„So sagte er,“ entgegnete die junge Frau, sichtlich erschreckt durch diesen Gedanken. „Auch dürften seine zahlreichen Geschäfte in der Stadt nicht vor Abend erledigt sein, und er könnte gar nicht früher kommen.“

„Das ist mir lieb. Nicht als ob ich dem Welten auch nur den Gedanken an eine so späte Nacht zurufe — o nein, er ist wirklich fromm und gottesfürchtig geworden,

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 25. April. Hat ein Prinzipal das Recht, seinen Handlungsgehilfen wegen dringenden Verdachts der Untreue ohne Beweis der Schuld zu entlassen? Ein junger Mann war vom 15. Februar 1902 bis 12. Dezember 1903 bei einer hiesigen Kurzwarenhandlung ein gross als Handlungsgehilfe tätig. Am letztgenannten Tage wurde er unter dem Verdacht, zum Nachteil seines Prinzipals verschiedene Geldbeträge aus Geldbriefen, die ihm zur Beforgung übergeben worden waren, entwendet zu haben, verhaftet. Am 12. Mai 1904, an welchem Tage die Strafkammer des Kölner Landgerichts ihn von der Beschuldigung des Diebstahls freigesprochen hatte, wurde er aus der Untersuchungshaft entlassen. Da sein Prinzipal sich nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis weigerte, ihn wieder in Dienst zu nehmen, verklagte er diesen auf Zahlung der Entschädigung, die ihm der Beklagte vertraglich für die Dauer des Lehrverhältnisses zugesichert hatte. Das Kölner Kaufmannsgericht wies in seiner letzten Sitzung die Klage mit folgender Begründung ab: Im gegenwärtigen Rechtsstreit ist zu prüfen, ob die Beklagte mit Rücksicht auf das freisprechende Erkenntnis verpflichtet war, den Kläger auf Grund des mit demselben abgeschlossenen Lehrvertrages wieder in Dienst zu nehmen. Diese Frage ist zu verneinen. Zwar ist der Kläger im Strafverfahren freigesprochen worden, aber nicht etwa, weil durch die Beweisnahme festgestellt worden ist, daß er die ihm zur Last gelegten Diebstähle nicht begangen hat, sondern weil angenommen worden ist, daß trotz einer Reihe schwerer Verdachtsmomente immerhin die Möglichkeit vorliegt, daß ein anderer die Diebstähle begangen hat. Die Frage, ob man trotz des freisprechenden Strafurteils die Täterschaft des Klägers doch annehmen könnte, mag hier außer Betracht bleiben, aber es ist unbedingt zu bejahen, daß auf Grund der im Strafverfahren gemachten Feststellungen für den Beklagten ein wichtiger Grund im Sinne des § 72 S.-G.-B. vorlag, der ihn gemäß § 70 S.-G.-B. berechtigte, den Kläger nicht wieder in seinen Dienst zu nehmen. Gewiss mag dem Kläger zugegeben werden, daß nicht jede gegen einen Angestellten erhobene Beschuldigung für den Prinzipal ein Entlassungsgrund bildet, aber es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn einer solchen Beschuldigung schwere Verdachtsmomente zu Grunde liegen, wie es in dem vorliegenden Falle zutrifft, das Vertrauen des Prinzipals zu den Angestellten naturgemäß erschüttert sein muß, und dann für ihn ein wichtiger Grund vorliegt, den Angestellten sofort zu entlassen.

Kamen, 25. April. (Verschiedenes.) An die Oberpräsidenten der preussischen Provinzen ist eine Ministerialverfügung ergangen, wonach es ihnen überlassen wird, die Polizeiverordnungen über das Verhalten der Schaulustigen während des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen aufzuheben. Der Herr Oberpräsident von Schleswig-Holstein hat durch Verordnung vom 23. v. Mts. mit der Aufhebung den Anfang gemacht. Hossentlich folgt der Herr Oberpräsident von Westfalen bald nach.

Eine interessante Folge des Bergarbeiterstreiks im Ruhrrevier haben wir zu verzeichnen. Die Stadt Göttingen verlangt nämlich von der Stadt Gelsenkirchen, an die sie während des Streiks Polizeimannschaften abgab, außer Rückerstattung der an die Beamten gezahlten Reise- und Tagesgelder, auch Zahlung eines entsprechenden Anteiles der Gehälter der Beamten. Die Städte des Ruhrreviers haben nun aber ein Abkommen getroffen, wonach an die von auswärts gekommenen Polizeibeamten weiter nichts gezahlt werden soll. Kostet die Geschichte doch Gelsenkirchen allein schon 30 000 Mk. Da Gelsenkirchen sich also gänzlich abgeneigt zeigt, mit irgend etwas heranzukommen, will Göttingen auf gerichtlichem Wege vorgehen.

Der Gesangsverein „Angusta Vittoria“ hatte im Saale des Schützenhofes, auf vielfachen Wunsch, nochmals das Volkslied: „Die Lieder des Russkanten“ zur Aufführung gebracht. Der Besuch war wieder ein sehr reger und das Spiel der Darsteller war flott und gut. Dem Verein sei deshalb gedankt für die genussreichen Stunden, die er seinen Gästen bereitet hat.

(Silberhochzeit.) Herr Brenneisebiller S. Bloedorn und Frau Gemahlin feierten am Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit. Nachträglich seien dem Jubelpaare noch die besten Glückwünsche dargebracht.

? Herten, 22. April. An Vergiftung infolge Genusses verborbener Wurst gestorben ist das neunjährige Töchterchen Lina der Eheleute Ernst Jidler. Die Mutter räumte am Samstag einen von einem Kessigänger benutzten Schrank aus, wobei einige Stücken Blutwurst vorgefunden wurden, die bereits mehrere Wochen alt waren. Das Kind hatte ein Stückchen der Wurst ohne Wissen der Mutter gegessen, worauf nach zwei Stunden Symptome von Vergiftung eintraten. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe konnte das Kind nicht mehr gerettet werden.

davon habe ich mich in den sieben Jahren nun sattfam überzeugt. Aber auch schon der leiseste Verdacht gegen ihn wäre mir unangenehm, und durch seine Abwesenheit ist ja auch diesem vorgebeugt. Und nun nochmals Adieu, Leuere, — erwarte mich heute nicht mehr; es dürfte mir zu spät für den Heimritt werden. Ist etwas Besonderes aus dem Schlosse zu melden, dann sende ich Dir einen Boten.“

Dann ritt er davon, um eine halbe Stunde später im Schlosse einzutreffen. Dort fand er Alles in größter Bestürzung, um so mehr, als noch kein Arzt zur Stelle war und der Graf seit den zwei Stunden, daß man ihn gefunden, sprach- und bewußtlos dalag. Der Schuß hatte ihm die untere Kinnlade zerschmettert. Auch waren sämtliche Vorderzähne mit fortgerissen. Der Kammerdiener hatte den ersten notdürftigen Verband angelegt und kistete nun des Bewußtlosen Stirn ununterbrochen mit Eiswasser, um ihn zur Besinnung zurückzurufen. Gräfin Juliane saß totentblond neben dem Lager und fühlte ängstlich nach dem schwachen Puls des Verwundeten. Als Berg eintrat, nickte sie ihm todestraurig zu, Worte schien sie, wie immer in den Augenblicken des Schmerzes, nicht zu haben.

Der Doktor fragte nach dem Täter oder irgend einer daraus hinzuleitenden Vermutung. Man suchte stumm die Achseln. Graf Willow war auf einem Feldwege gefunden worden. Uhr und Geldtasche steckten unverfehrt in den Kleidern und lieferten den Beweis, daß nur ein Racheakt, keine Verämbung, geplant gewesen sei. Von dem Täter, oder auch nur den Fußspuren eines Menschen war weit und breit nichts zu entdecken gewesen. Der Schuß mußte also aus dem Hinterhalt abgefeuert worden sein — so berichtete flüsternd Georg.

Inzwischen waren auch endlich zwei Ärzte angelangt und machten sich daran, die Wunde zu untersuchen. Der Patient schloß bei der schmerzhaften Untersuchung vernehmlich und gab damit das erste Zeichen wiederkehrenden Bewußtseins. Als man daran ging, das reichlich eingebrungene

* **Bautan, 22. April.** Ein überaus trauriges Osterfest ist den Geseuten Bernhard Schuppen hieselbst beschieden. Seit mittags 12 Uhr vermiften sie ihr 4jähriges Söhnchen Franz. Alles Suchen nach dem Vermissten war erfolglos, so daß man mit Bestimmtheit annehmen mußte, daß dem Jungen ein Unglück zugefallen sei. Die vorgefundenen Spuren führten denn auch schon bald die geängstigten Eltern zu der hinter dem Hause gelegenen Düngergrube, bei der die hochgepflanzte Beredung schon verriet, daß etwas geschehen war. Beim weiteren Nachsehen fand man dann auch den Vermissten in der Grube und konnte ihn nur als Leiche bergen.

* **Gerresheim, 22. April. (Zu Tode gequ coast.)** In der Fabrik von Dreher u. Sohn geriet der Arbeiter Riffard in das Getriebe einer Maschine und wurde zu Tode gequ coast.

Bonn, 22. April. Ein unverschämter Milchbantzher ist der Händler Jos. Kr. aus Dersel, der seinen Kunden eine Mischung von 84 Prozent Wasser und 16 Prozent Milch für „Vollmilch“ verkaufte. Der Staatsanwalt wollte diese Dreistigkeit mit drei Monaten Gefängnis geahndet wissen, doch ließ es das Gericht bei 100 Mark Geldstrafe bewenden.

Biebrich, 22. April. Ein schwerer Unfall trug sich am Rhein zu. Der Kutscher eines Herrn aus Niederwalluf fuhr mit einem einspännigen Breck durch Biebrich nach Niederwalluf zu. Als er die ziemlich abschüssige Schloßstraße hinauf nach dem Rhein hin kam, wurde das Pferd plötzlich scheu und raste direkt auf den Strom los, zwischen der Baumreihe und der Waldmannschen Lagerhalle hindurch. Hier schlug das Gefährt gegen einen Baum, wobei der Kutscher vom Bod geschleudert wurde, so daß er bewußtlos liegen blieb. Der Gaul sprang nun eine hohe Rampe hinauf, kam zu Fall und der Wagen stürzte auf ihn. Obwohl sofort beherzte Männer das rasende Tier festzuhalten versuchten, kam es bald wieder auf die Beine und sprang nun mit lautem Getöse in den Rhein, wo es noch einige Zeit mit den Wellen kämpfte, aber dann vor den Augen der Zuschauer verschwand. Der verunglückte Kutscher wurde sofort durch die Polizei mittels Krankenwagens nach dem Krankenhaus verbracht. Derselbe hat außer einer mächtigen Schmarre am Kopfe noch verschiedene Hautabschürfungen und Quetschungen, davongetragen, doch soll nach neueren Erkundigungen, Lebensgefahr nicht bestehen, da innere Verletzungen bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnten. Das verendete Pferd und der Wagen wurden aus dem Rhein gelandet.

Das grosse Erdbeben in Indien.

Zusammenfassende Nachrichten über das letzte verheerende Indische Erdbeben bringt das neueste Heft der Londoner „Natur“. Es geht daraus hervor, daß die Erdschütterungen wie schon früher ähnlicher Art vom Himalaya-Gebirge ausgegangen sind. Der Mittelpunkt der Störungen lag etwa in Dharmasala. Die Stärke der Erdbeben nahm in der Richtung durch das Bundeschab und die Vereinigten Provinzen ab, noch schneller in nördlicher Richtung von Radchputana aus. Nach Affam oder Afghanistan hin scheint es eine geringe Ausdehnung gehabt zu haben, jedoch sind die Nachrichten aus dem Westen noch sehr unvollständig. Die Fläche, innerhalb derer ernstlicher Schaden gestiftet ist, scheint durch eine Linie von Schampur über Rangra und Suwaypur nach Baisiath begrenzt zu sein. Die Städte Dharmasala, Rangra und Balampur sind so gut wie vernichtet. Aus den Gegenden nördlich von Kaschmir liegt noch keine Kunde vor. In Europa wurde das Erdbeben an den Observatorien in Göttingen, Edinburgh, auf der Insel Wight und in Pola verzeichnet. Ein Mitarbeiter der „Times“ will in London um die gleiche Zeit sogar eine Erdschütterung wahrgenommen haben, die zwei bis drei Minuten gedauert hat. Bestimmtere Nachrichten über die Wirkungen des Erdbebens werden vorläufig für 15 Bezirke zusammengefaßt. Der erste ist Dharmasala, wo alle Häuser einschließlich der Kasernen und Bazare vollständig zerstört und vier Fünftel der Bevölkerung getötet oder verletzt wurden; im Rangrat ist gleichfalls eine Anzahl von Dörfern völlig zerstört worden, Rangra und Bhawan liegen bis auf das letzte Haus in Ruinen. Von den 5000 Einwohnern der Stadt Rangra sollen nur 500 am Leben geblieben sein. Der Verlauf in Lahore ist bereits gemeldet worden; bemerkenswert ist der außergewöhnliche Aufruhr im dortigen Zoologischen Garten, wo namentlich die Vögel in ein wildes Geschrei ausbrachen und in Schwärmen von den schwankenden Bäumen flohen. In den Bezirken Mussoree und Simla ist gleichfalls viel Schaden gestiftet worden. In Delhi und Agra wurden schwere Stöße verspürt, die aber nur leichtere Bauten beschädigten. Fernere Meldungen werden in folgenden kurzen Berichten verzeichnet: Jalandhar: große Beschädigungen; Amritsar: ausgedehnter Schaden und Verlust mehrerer Menschenleben; Ambala: eine große Zahl von Häusern eingestürzt; Siranagar: große Beschädigungen, Verlust an Menschenleben; Muthi: ernster Schaden; Sialkot: kein Haus ohne Beschädigung, aber kein Menschenleben verloren; Dalhousie: Eigentum beschädigt, aber keine Toten; Kaschmir: Verkehr durch Erdschütterungen unterbrochen, Telegraphenlinie be-

Schrot aus der Wunde zu entfernen, ward dieses Stöhnen heftiger; der Verwundete öffnete die Augen und gab durch Zeichen zu verstehen, man möge von ihm ablassen — ein Wunsch, dem natürlich nicht willfahrt werden konnte.

Als dann endlich der erste künftgerichte Verband angelegt worden war, gaben die Ärzte ihr Urteil dahin ab, daß die Verwundung zwar nicht unmittelbar tödlich sei, bei dem hohen Alter des Patienten aber durch unmittelbare Einwirkung auf die Körperorganisation gefährlich werden könne.

So zum Beispiel sei auch nicht abzusehen, wie dem Kranken, da die ganze Mundpartie zerkümmert worden, die genügende Speise würde zugeführt werden, und könne dies vorläufig nur vermittelt künstlicher starker flüssiger Substanzen durch eine Nöhre geschehen. Ob der allerschwache Körper das Entziehen jeder festen Speise ertragen könne, ob ferner die Heilung der äußerst schmerzhaften Wunde einen günstigen Verlauf nehmen werde, sei abzuwarten, und die Gräfin möge sich jedenfalls auf Alles gefaßt machen — so lautete der ernste Ausspruch der Ärzte.

Gräfin Juliane vernahm ihn mit der starren Miene, die ihr bei dergleichen Anlässen nur einmal eigentümlich war. Und doch bebte ihr Herz vor Angst und Sorge; nicht um den Gemahl — sie hatte ihn nie geliebt, und er war ihr zeitlebens kaum mehr als ein lästiger Tyrann gewesen.

Aber mit ihm starb der Majoratsherr und der verhasste Fremde würde einziehen auf Wulstau; dieser Gedanke ließ sie erzittern. Freilich war der Graf fast achtzig Jahre und nach dem natürlichen Lauf aller Dinge hätte man auch ohne diesen Zwischenfall auf seinen baldigen Tod gefaßt sein müssen.

Sein Vater jedoch war volle neunzig Jahre alt geworden, und die Gräfin hatte es fast als zweifellos angenommen, daß ihr Gemahl bei seiner Klugheit und guten Gesundheit mindestens das gleiche Alter erreichen werde. Und nun sollte er vielleicht durch den Schuß eines Mordbrenners schon jetzt vom Leben zum Tode gebracht werden! (Fortsetzung folgt.)

schädigt. Endlich werden geringe Erschütterungen auch aus Kaskutta und Bombay angezeigt, die aber nicht zu ernstlichen Störungen geführt haben.

Die letzten Wochen scheinen überhaupt sehr reich an innerirdischen Bewegungen gewesen zu sein. Beispielsweise werden schwere Erdstöße von verschiedenen westindischen Inseln gemeldet, insbesondere von St. Christoph, Dominica, Antigua und Guadeloupe. Einige Gelehrte, die den Gipfel der Soufriere auf der letztgenannten Insel besiegelt hatten, fanden den Krater verkleinert und mit grünem totem Wasser gefüllt. Da das Wasser plötzlich eine schmutzrote Farbe annahm, ergriffen die Beobachter die Flucht in der Furcht vor einer Eruption.

Ein deutscher Seeplatz in Amerika.

Hoboken, die auf der rechten Seite des Hudsonflusses gelegene Vorstadt Newyorks, ist in der ganzen Welt beinahe so wohlbelannt, wie Newyork selber. Die großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften, der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie, lassen dort ihre Dampfer anlegen, so daß alle ihre Newyorker Passagiere den amerikanischen Boden in Hoboken zuerst betreten. Im letzten Jahre hat der Norddeutsche Lloyd nicht weniger als 135 547 Personen in Hoboken gelandet, die Hamburg-Amerika-Linie 120 323 Personen, also die beiden deutschen Gesellschaften zusammen 255 800 Personen, das sind 34,8 Prozent aller in Newyork gelandeten Passagiere. Weitbin erstrecken sich an der Hobokener Seite des Hudsonflusses die Kai- und Lagergebäude der verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften; aus ihnen heraus ragen durch ihre Größe und ihre moderne, dauerhafte Bauart die Pieranlagen des Norddeutschen Lloyd. Hinter den Hafenanlagen breitet sich mit ihren regelmäßig angelegten Straßen die Stadt Hoboken aus, die jetzt ungefähr 65 000 Einwohner hat.

Bei der überraschenden Stellung, welche die deutschen Schiffahrtsgesellschaften im Verkehr Hobokens einnehmen, ist es kein Wunder, wenn das Deutschtum in Hoboken sehr stark vertreten ist, so daß man sie scherzweise schon einen Vorort der Hansestädte genannt hat. Auch jüngst, als Hoboken in den letzten Tagen des März ihr 50jähriges Jubiläum als Stadt mit eigener Verwaltung feierte, ist ihr deutscher Charakter mehrfach von der Presse betont worden. So charakterisierte in einem Artikel über diese Gedenkfeier das Newyorker Blatt „Sun“ die Stadt in folgender Weise: „Hoboken ist die amerikanische Heimat von mehreren großen transatlantischen Schiffahrtsgesellschaften, von denen besonders der Norddeutsche Lloyd, die Hamburg-Amerika-Linie und die Holland-Amerika-Linie zu nennen sind. Ein Fremder, der die Riverstreet entlang geht, mag wohl glauben, daß er sich in einem deutschen Seepfad befindet. Die Straße ist eingetaucht von Bierrestaurants, welche die Namen deutscher Besitzer tragen, und überall hört man die Laute des „Wasserlandes“. Fast jedermann sagt: „Wie geht's?“ und „Prost!“. Es ist nichts Ungewöhnliches, wenn man einen Schuhmann, dem man den Felsänder von weitem anfieht, irgend einen angelegenen Dampferanleger mit den Worten grüßen hört: „Guter Abend, Sir; it's a fine night, we're after habin', begorra.“

Bermischtes.

— **Auch eine Wirkung der Marokkopolitik.** Wie eine Dresdener Firma mitteilt, hat sie von einem Hause in Bisancon, das die Vertretung der Firma übernehmen wollte, eine Postkarte mit folgendem Inhalt erhalten: „Bisancon, den 6. April 1905. Zu eurer Verfügung Ihre Prospekte! Verlaufen Sie ihre Artikel dem „Maroc!“

— **Der Berliner Raubmordversuch.** Alle Bemühungen der Berliner Kriminalpolizei, des Täters habhaft zu werden, der die Fandeleierin Krause in der Wiltshustraße niederschlug, sind bisher erfolglos gewesen. Der Fund der überfallenen Frau hat sich noch immer nicht wieder ergeben. Den entkommenen Räuber haben mehrere Zeugen gesehen, als er mit einer Hand in der Tasche eilig das Haus verließ. Nachforschungen der Kriminalpolizei und Zeugenerhebungen dauerten die ganze Nacht hindurch und den Tag über fort. Eine neue Maßregel war die, die Bekanntmachung mit der Belohnung und der Beschreibung des Täters noch vor dem öffentlichen Anschlag in den Kaschemmen auszuhängen. Der überfallenen Frau geht es schlecht. Sie wird kaum mit dem Leben davonkommen.

— **Auf der Jagd erschossen** wurde der Wirt Reize aus Meß, der sich an einer Wildschweinjagd in Fleß bei St. Julien beteiligt hatte. Durch einen unglücklichen Zufall war Herr Reize bei dem Treiben gerade in das Schußfeld eines Jagdgenossen gekommen, und dieser gab auf etwa 120 Meter Entfernung den unglücklichen Schuß ab, der Herrn R. in den Mund drang und schreckliche Verletzungen anrichtete, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

— **Ein neues Verbrechen** der Kindesmörder in Hannover wurde entdeckt. Im September v. J. wurde im Nidlinger Holz bei Hannover ein schreckliches Verbrechen an einem Knaben verübt. Der Täter blieb damals unermittelt. Jetzt sind in den beiden Kindesmördern Bülther und Paul die Personen ermittelt, die an dem Tage der Tat in jenem Holze umhergeschweiften, und zwar Bülther in der Uniform eines Postbeamten. Der Knabe erkannte in dem Verbrecher Paul den Täter; beide leugneten die Tat.

— **An Genickstarre** sind in Königsbütte in den letzten zwei Tagen drei Erwachsene und zehn Kinder erkrankt. Aus Laurabütte, Janow, Radzionka, Nikolai und zahlreichen anderen Orten werden neue Erkrankungen und Todesfälle an Genickstarre gemeldet. Das Generalkommando des 17. Armeekorps in Danzig hat die Orte Gerszt, Meschlan und Blumenfelde im Kreise Berent für Kontrollversammlungen, Ausweisungen, Quartierleistungen und Beurteilungen dorthin gesperrt. — Aus Beuthen wird der „Schlef. Ztg.“ berichtet: Alljährlich in der Karwoche pilgern zahlreiche ober-schlesische Wallfahrer nach dem Kloster Radwaria in Galizien zwischen Wadowice und Krakau. Unlänglich der in mehreren ober-schlesischen Diözesen herrschenden epidemischen Genickstarre und um eine Verschleppung der Krankheit zu verhindern, hat der Bezirkshauptmann in Wadowice die Polizeibehörde in Oswiecim angewiesen, alle Wallfahrer aus Oberschlesien, die entweder zu Fuß oder mit der Bahn nach Radwaria reisen, zu verwarnen, daß sie nach Radwaria nicht ausreisen und im Ueberreisungsfall zwangsweise in die Heimat abgehoben werden.

— **Die Beerdigung einer Frau mit militärischen Ehren** fand am Dienstag in Dirschberg (Schlesien) statt. Die Verstorbene, eine Frau Auguste Gräber, war in den drei letzten deutschen Kriegen als Krankenschwester in den Kaiserlichen Lazaretten tätig gewesen und befand sich im Besitze des Kaiserlichen Verdienstkreuzes und der Kriegsmedaillen von 1864, 66 und 70-71. Dem Sarge voraus schritten drei Oberjäger des 5. Jägerbataillons mit dem Ordenskreuzen, auf dem die genannten Ehrenzeichen ruhen. Das Jägerbataillon hatte ferner seine Musikkapelle gestellt, die in Uniform den Trauerzug eröffnete.



Heute morgen 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Bräutigam

Wilhelm Lenz

im Alter von 23 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weddinghofen, Oberaden, Eving,
den 22. April 1905.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. d. M.
nachmittags 4 Uhr in Methler statt. 456t



Verkauf von Häusern und Grundstücken in Kamen.

Zum Verkauf der Immobilien der Erben
E. A. Hofius sen. und des Kaufmanns **Fritz Hofius** in Kamen findet am **2. Mai d. J.**, nachmittags **4 Uhr** beginnend, im **Hotel Otto Biermann** daselbst

Schlußtermin

statt. Bei annehmbarem Gebot erfolgt der Zuschlag im Termin. 455t

Der Bevollmächtigte: **G. Bindel, Unna.**

Versicherungen

gegen

Einbruch-Diebstahl

übernimmt die **Nachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** zu

mäßigen Prämienföhen

und

koulaanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Kamen, Weststraße 21.

Fr. Meyer.



„Das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth und die Güte einer Sache.“

Greve-Stirnberg's alleinächter Magenbitter Alter Schwede.

Bester Magenliqueur:
Bei Magenleiden durch seine erwärmende Kraft ein wohltuend wirkendes Getränk.

Diätetisches Genussmittel:
Magenstärkend, Appetit anregend, Verdauung befördernd.

Preisgekrönt auf den größten Fach- und Welt-Ausstellungen.

Dieser von **PH. GREVE-STIRNBERG** in **BONN** erfundene und seit 1859 als Specialität eingeführte Magenbitter „**ALTER SCHWEDE**“ — von ärztlichen Autoritäten und Chemikern begutachtet — sollte in keiner Familie fehlen.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften

Weltausst. St. Louis 1904: Höchste Auszeichnung „Grand Prix“



Globus- Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel.

Knaben-Institut Spielwige b. Lüdenscheid

(Gegründet 1858.)
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. — Pensionpreis gering.

Prospecte kostenfrei.

h 2259

Dr. Rentrop.

Plissé-Brennerei.

Alle Stoffe plissiert in stehenden, liegenden Falten jeder beliebigen Größe. Quetsch- und Rosenfalten, Sonnenröcke nach vorhandenen Schnittmustern, Volant an fertigen Röcken, schnellstens und zu billigsten Preisen 360t

Färberei **Galluschke** Waschanstalt,
Weststrasse 88. gegr. 1873.



mit den
Eichhörnchen

von **Henric Oldenkott senior & Comp.**
Rees am Rhein.

Käuflich in allen
besseren Zigarren-
und Colonial-
warengeschäften.



Preisliste:
20, 25, 30, 35,
u. 45 Pfg. b. 1 Mk.
pro 1/4 Pfd.

Mit besonderer Vorliebe werden gerachtet:
rote 7 in 1/4 zu 20 Pfg. | fein. leicht. Oldenkott in 1/4 zu 30 Pfg.
blau Löwenportico in 1/4 zu 25 " | feiner Varinas GG BB " " 35 "

NORDDEUTSCHER LLOYD, BREMEN

Mit den Riesendampfern von

BREMEN

nach

AMERIKA

Newyork **Baltimore** **Galveston**

via Southampton / Cherbourg

direkt

direkt

Sichere, schnelle Überfahrt — Vorzügliche Verpflegung

156

Nähere Auskunft erteilt:

*984

in Bochum: **Aug. Dörpinghaus**, Kaiserstr. 26,

in Dortmund: **Otto zur Hellen**, Königshof 7.

100 Mark Garantie

wird geleistet, wenn man nicht geheilt wird, oder keine bessere Gesundheit erzielt durch das schon in ganz Europa und selbst darüber hinaus rühmlichst bekannte **Santon**, welches Herrn Apotheker **Santon** in Amsterdam vollständig vom heftigen, veralteten Rheumatismus mit Versteifung und Verkrümmung der Gelenke befreit hat. Dieses unvergleichlich erfolgreiche Heilmittel kräftigt den Leidenden und entfernt zugleich die Urin- und Ablagerungen, welche die einzige Ursache aller Formen von **Gicht** und **Rheumatismus** bilden, aus dessen Körper und ist folglich das einzige, welches, selbst in ganz veralteten Fällen, vollständige Heilung herbeiführt. Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Geheilten aus allen Gegenden der Welt, darunter jene auch von fürstlichen Höflichen, Professoren und Ärzten, sowie das Verdienst-Diplom und die goldenen und silbernen Medaillen, womit dasselbe auf den Pariser, Genfer und anderen hygienischen Ausstellungen u. von der **U. D. Umberto I** von Italien als das einzig richtige Heilmittel prämiert wurde, liegen zur Ansicht bereit. Nur direkt auf Wunsch gegen Postnachnahme von besagtem Apotheker zu beziehen. Ganze Fl. Mk. 8.—, halbe Mk. 5.— samt Broschüre. Zusendung nach allen Ländern. m 844t



Große Auswahl
in

Porzellan- und Glaswaren,

als

Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüse-
schüsseln,
Bier- und Likör-Service
u. u.

vorrätig bei

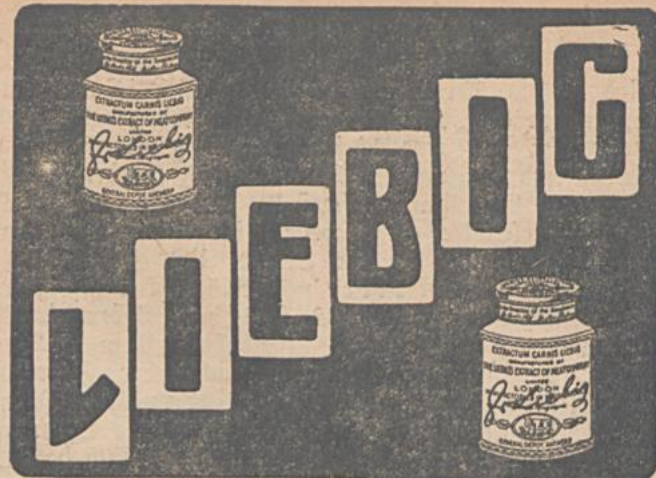
J. Brombach, Kamen.

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Sekretariat.

h 741



Rasiermesser

von unerreichter Güte und Schnitfähigkeit, empfiehlt

Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Foche b. Solingen.

Nur bei mir zu haben.
Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25
Kronen-Silber-Stahl M. 2.25. Fertig
zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird ga-
rantiert. Streichmesser M. 1.— bis M. 1.80. Rasiermesser, Rasier-
schalen & M. —.50, Schärfrasse M. —.30, Rasierschale M. —.25. Rasier-Garnitur
kompl. in fein. Etui M. 8.—. Gelätzsteine & M. 2.50 u. s.—. Versand geg.
Nachn. Katalog mit über 3000 Abbild. bitte zu verlangen franko u. umsonst.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und
Pianos in vollkommener Aus-
führung, neu und gebraucht,
sowie Harmoniums und Pianolas
in reicher Auswahl
empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Goldene Medaille und
Staatspreis Düsseldorf 1902)

Barmen

Neuerweg 40
Berlin-Cölln-Düsseldorff-Ham-
burg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-
paratur oder Stimmung wende
man sich an die mehr als hundert-
jährige Erfahrung des durch vier
Generationen bestehend. Hauses

IBACH

6271 92

Kamener Musikverein

Nebungsstunde

findet am **Freitag den 28.**
April ex. statt, beginnend für
Damen und Herren um 8 1/2 Uhr.

Um pünktliches u. zahlreiches
Erscheinen wird gebeten.

458? Der Vorstand.

Ein Juwel

ist ein jartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen, weiße, samt-
weiche Haut u. blendend schöner Teint.

Alles dies wird erreicht durch:

Stiefenpferd- Säbenmilch-Seife

von **Bergmann & Co.**, Nabeau,
mit Schutzmarke: Stiefenpferd,
a St. 50 Pf. bei: **W. Felting.** 112

Etagewohnung

von 5 Räumen, nebst 3-4
Manfarden in der Nähe des
Marktes zu Kamen, im ganzen
oder geteilt per 1. Juni oder
später billig zu vermieten.

Näheres durch **A. Dücker**,
Kamen. 423t

In meinem Garten am
Westentore habe ich

Gift gelegt.

453t **B. Hildebrand.**

Warnung!

In meinem Garten habe ich
Gift gelegt. 449

Heinrich Schönbeck,
Kaiseran, Selt. 5.

Automaten-

Vertreter für Neuheit gef. Großer
Verdienst. Offert. unter M. S. 8263
an **Rudolf Mosse**, Dortmund. 467t

C. Schönings

homöopathische
Kranken-Behandlung
DORTMUND

Hiltropwall No. 27 gegenüber d. Reichsbank
Telefon Nr. 941 • Galtstraße der Ringbahn.

Behandlung

speziell veralteter Krankheiten
(nach ca. 15jähriger Erfahrung):
Alte Brust-, Magen- und Leberleiden,
Blutarmut, Kinderkrankheiten, Ektid-
husten, Drüsen, Kropfküße, Augen-
entzündungen, Milcherbrechen der
Säuglinge, englische Krankheit, Wils-
borte, Bettläger, alte Weingeschwür,
Nichten und sonstige Hautauschläge.

Synagoge.

Dienstag u. Mittwoch: 7 Uhr abends.
Mittwoch u. Donnerstag: 9 1/2 Uhr morg.
Prediger **Goffel.**

Druck u. Verlag von **G. May** in Hörde

